

Dr. Matthias Lindner
Freestyle Berlin
matthias.lindner@fsnw.de
www.fsnw.de

Niedrigschwellige stationäre Angebote für Jugendliche, die niemand betreuen will

Notwendigkeit
einer veränderten
pädagogischen
Haltung

Niedrigschwellige,
stationäre
Unterbringung:
Praktische
Umsetzung

Grenzen und
Heraus-
forderungen

Diskussion

Notwendigkeit einer veränderten pädagogischen Haltung

„Je öfter du abhaust, desto
krasser wirst du eingesperrt!
Je älter du wirst, desto
beschissener die Maßnahmen!“

Woher kommt das?

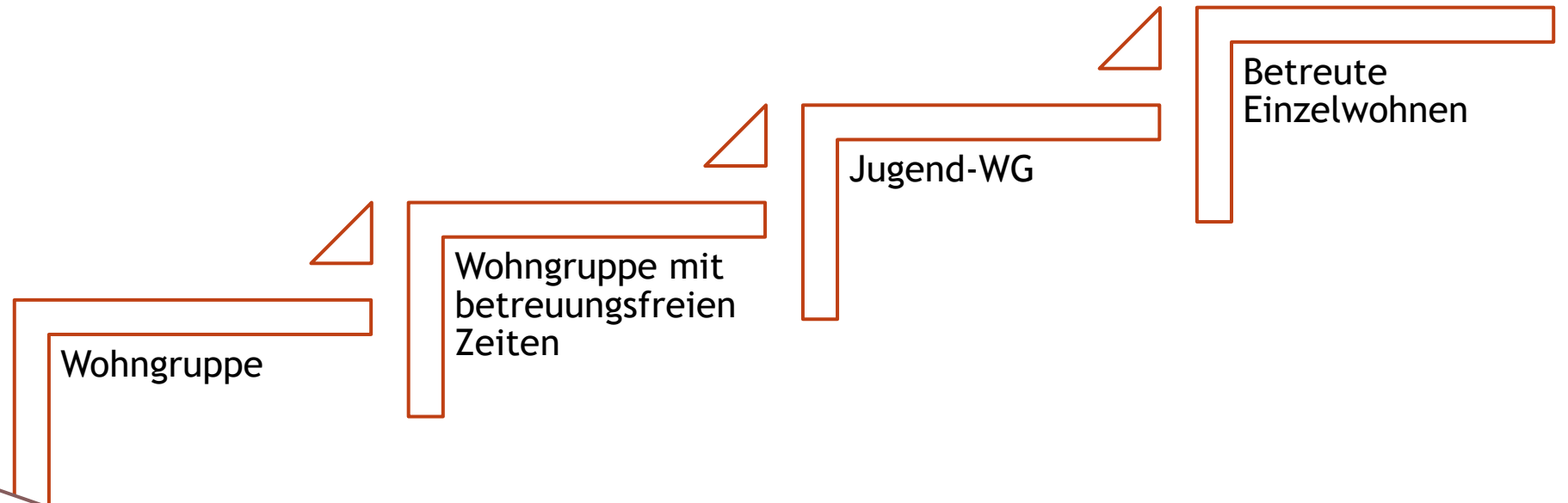
Meta-Ebene: „repressive Wende“ (Lutz) in der Sozialen Arbeit: Neue Sympathie für Sanktionen, Strafen und härte Gangarten

Mehr Verständnis und Mitleid für Kinder als für Jugendliche:
Deutungsmuster von „bemitleidenswert“ zu „asozial“

„Je öfter du abhaust, desto krasser wirst du eingesperrt!“

Pädagogische Haltung: Verselbständigungsparadoxon der stationären Jugendhilfe

Verselbständigungsparadoxon der stationären Jugendhilfe:



„Werde selbstständig -
tu was wir dir sagen!“

Verselbständigungsparadoxon der Jugendhilfe

- Jugendliche, die Regeln nicht einhalten können werden in engen Settings untergebracht
- Jedes Sprengen dieser engen Settings wird zum Beweis: das enge wird Setting gebraucht
- Abwärtsspirale, die Systemsprenger:innen produziert

Sprengung dieser Settings: Eskalation,
Gewaltausbruch

Rauswurf, Treibe, Kriseneinrichtungen,
Jugendnotdienste

Beziehungsabbrüche, Ablehnende Haltung
gegenüber Sozialer Arbeit

Straßensozialisation, Drogenmilieu,
Menschen „die einen wirklich verstehen“

**Aufgabe
innovativer
stationärer
Jugendhilfe
ist es...**

...innerhalb ihrer
hochstrukturierten
Rahmenbedingungen..

...ein
niedrigschwelliges
und kreatives
Setting zu
schaffen.

Veränderte pädagogische Haltung

- ▶ Beendigung der eng strukturierten Gruppensettings
- ▶ Eigener Wohnraum als Bedingung für neue Entwicklungsschritte
- ▶ Klarheit darüber, dass Hilfebedarf der Ausgangspunkt der Hilfe darstellt
- ▶ Klarheit darüber, dass die meisten Jugendlichen schon 10-15 Einrichtungen durchlaufen haben und sich dort bereits nicht an Regeln halten konnten
- ▶ Akzeptierende Haltung - vor allem im Umgang mit Drogen und Sexualität
- ▶ Vertrauen schaffen statt Verurteilungen und Drohungen
- ▶ Beziehungen aufbauen und halten
- ▶ Begleiten - gerade in Krisen
- ▶ Halten und Aushalten

Praktische Umsetzung

Betreutes Einzelwohnen für Systemsprenger:innen

- ▶ Möblierte Einraumwohnungen in möglichst belastbarem Nachbarschaftsumfeld
 - ▶ Sehr hoher Betreuungsumfang (30, 40 oder mehr Stunden)
 - ▶ Oberstes Ziel: Beziehungsaufbau und Beziehungserhalt
 - ▶ Ruf- und Nachtbereitschaft
 - ▶ Eigene Handwerker:innen und Techniker:innen
 - ▶ Eigene Immobilienverwaltung
-
- ▶ Erfolgreich? Ja! Meistens wird die Abwärtsspirale aus Eskalation, Rauswurf und Trebe unterbrochen.









Die Homebase

- ▶ 4 zugesicherter Schlafplätze in Einzelzimmern
- ▶ 18.00 bis 10.00 Uhr Betreuung durch 2 Fachkräfte
- ▶ Schließzeit von 10.00 bis 18.00 Uhr
- ▶ Während dieser Schließzeit:
 - ▶ aufsuchende, ambulante Hilfen, Begleitung im Sozialraum
 - ▶ Möglichkeiten schulersetzen Maßnahmen, Sport, Kunst, Freizeitaktivitäten
- ▶ Extreme Niedrigschwelligkeit
- ▶ Kaum Restriktionen, kaum disziplinarische Maßnahmen
- ▶ Kaum Anforderungen an Jugendliche (Schule, Ausbildung, Therapie,..)
- ▶ Oberstes Ziel: Beziehung

Ambulante Weiterbetreuung in der Wohnungslosigkeit

- ▶ Versuch Beziehung auch in der Wohnungslosigkeit aufrecht zu erhalten
- ▶ Begleitung und Versorgung in der Wohnungslosigkeit
- ▶ Versuch weiterhin über die Belange der Klientel bescheid zu wissen (Drogenkonsum, Aufenthaltsorte,..)
- ▶ Suche nach neuen geeigneten Unterbringungen, Rückführung in die stationäre Jugendhilfe
- ▶ Problem bei stadtweiten Hausverboten in Notdiensten und Kriseneinrichtungen: evtl. Hostel?

Herausforderungen und Grenzen

Was bedeutet das für Mitarbeitende?

- ▶ Absolute Voraussetzung: Lust auf diese Klientel, Humor
- ▶ Empathische Haltung, Motivation immer wieder eine extra Runde zu gehen
- ▶ Verstehende (analytische, nachvollziehende) Haltung
- ▶ Hohes Maß an theoretischen und praktischem Fachwissen
- ▶ Hohes Maß an Straßenwissen (z.B. über Drogenkonsum oder Subkultur)
- ▶ Fähigkeit Beziehung aufzubauen
- ▶ Fähigkeit sich abzugrenzen
- ▶ Fähigkeit die Verhaltensweisen auszuhalten (Gewalt, hochriskanter Konsum, Abhängigkeit von toxischen Beziehungen, Prostitution,...)

Wo liegen Grenzen des Aushaltens?

- ▶ Fremdgefährdung
 - ▶ Angriffe auf Kolleg:innen
 - ▶ Angriffe/Übergriffe auf andere betreute Jugendliche
 - ▶ Angriffe auf Nachbarn
- ▶ Selbstgefährdung
 - ▶ Akute Suizidalität
 - ▶ lebensbedrohlicher Drogenkonsum

Wo liegen strukturelle Grenzen?

- ▶ Hohe Kostensätze, hohe Zusatzbedarfe
- ▶ Hohe Mietpreise, Wohnungsmangel
- ▶ Vertrauen der Jugendlichen führt zu hohem Wissen über Drogenkonsum, Straftaten, (Drogen-)Schulden - Fragen der moralischen Mittäterschaft
- ▶ Immer wieder unklare rechtliche Grenzen: z.B: Jugendschutzgesetz, BTMG, Aufsichtspflicht
- ▶ Ergebnis: Praxis der Arbeit mit Systemsprenger:innen weitgehend unbekannt und in Schweigen gehüllt
- ▶ Arbeit findet im Verborgenen statt
- ▶ Geringe gesellschaftliche und fachliche Akzeptanz der Arbeit

Fragen, Anregungen, Diskussion

matthias.lindner@fsnw.de

www.fsnw.de